

Freitag, 9. Juni 2006

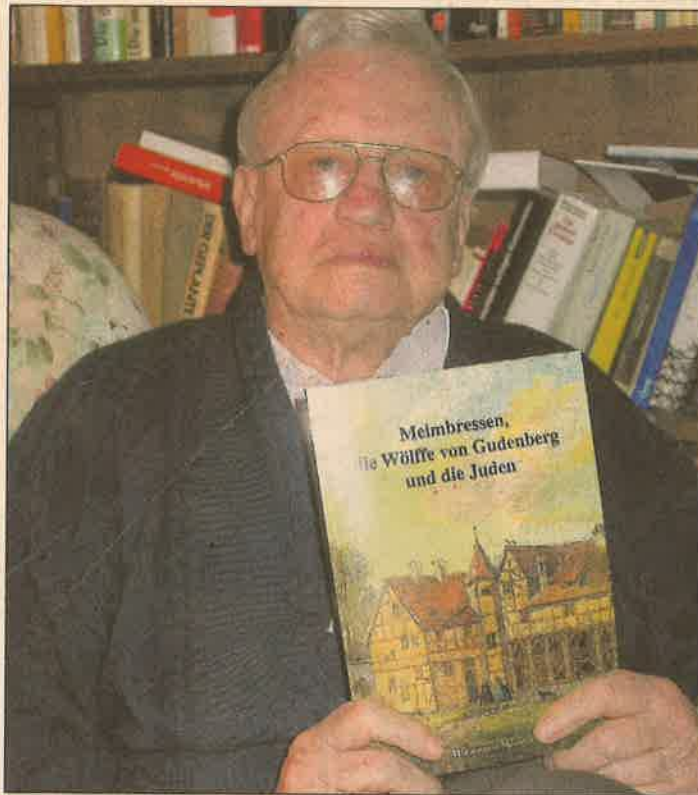
Aus Scham wurde Freundschaft

Eberhard Wolff von Gutenberg hält Erinnerung an jüdische Vergangenheit wach

MEIMBRESSEN. Der jüdische Friedhof in seinem Heimatort spielte für ihn schon immer eine wichtige Rolle. „Die Geschichten der Erzväter und der Könige Israels spielten sich in meiner Fantasie immer dort ab“, erinnert sich Eberhard Wolff von Gutenberg. Als Kind versteckte sich der mittlerweile 82-jährige manchmal hinter den das Gräberfeld umgebenden Hecken: „Von dort aus habe ich zugesehen, wie die Juden ihre Toten begruben.“

Ohren- und Augenzeuge wurde Eberhard Wolff von Gutenberg auch in einer der schwärzesten Stunden Meimbressens: Als in der Nacht des 10. November 1938 die Synagoge des Ortes zerstört wurde. „Das Rollkommando von außerhalb randalierte zuerst auf dem Friedhof, dann in der Synagoge. Als Türen und Fenster zerstört, der Kronleuchter herabgerissen und die Thora in den Bach geworfen wurde, stand ich daneben und habe zugesehen“, erinnert sich der damals 15-Jährige.

Die Schändung des Friedhofes, die Zerstörung der Synagoge, Flucht und Deportation der Meimbresser Juden zerschlug eine der größten jüdischen Dorfgemeinschaften in



Erinnern und bewahren: Eberhard Wolff von Gutenberg mit der ersten von ihm verfassten Chronik. Die erweiterte und ergänzte Neuauflage erscheint zu Meimbressens Dorfjubiläum in wenigen Wochen.

Foto: Lehmann

Hessen. „Bis 1933 hatten die Meimbresser und die 70 Menschen jüdischen Glaubens aus 17 Familien in Harmonie und Selbstverständlichkeit miteinander gelebt“, weiß Wolff von Gutenberg, dessen Familiengeschichte zu diesem Zeitpunkt mit der jüdischen Geschichte schon über Jahrhunderte verbunden war: Der Lehnherr, Erzbischof und Kurfürst von Mainz, stellte den Wölfen von Gutenberg 1356

einen Judenschutzbrief aus. Auf dem etwa 1700 angelegten Friedhof wurden auch Juden aus umliegenden Gemeinden bestattet. Synagoge und Mikwe wurden 1842 gebaut, zwei Jahre später folgte die jüdische Elementarschule. Zu diesem Zeitpunkt waren etwa ein Viertel der Meimbresser Einwohner Juden.

Verzweifelter Schrei

Mit Harmonie und Selbstverständlichkeit war es nach 1933 bald vorbei: „Die antisemitische Hetze brach schnell, abrupt und unerwartet herein“, so Chronist von Gutenberg, dem ein Erlebnis besonders unter die Haut ging: Der verzweifelte Schrei einer jü-

din „Was haben wir euch denn getan“, als sie von der Hitlerjugend drangsaliert und gequält wurde.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Juden in Meimbressen und seiner Familie begann für Eberhard Wolff von Gutenberg schon in den 60-er Jahren. Der ehemalige Offizier, studierte Musikhistoriker, Journalist und Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei der Kriegsgräberfürsorge, bereitete sich so unbewusst auf die Begegnungen vor, die noch vor ihm lagen: Durch einen von Dr. Michael Dorhs eingefädelt Kontakt bekam von Gutenberg 1990 Kontakt zu ehemaligen Meimbresser Juden.

Einladung zum Dorfjubiläum

Weitere Kontakte, Besuche in Israel und Gegenbesuche in Meimbressen, aus den vertraute Kontakte wurden, folgten. Über Meimbressen, die Wölffe von Gutenberg und die Juden hat von Gutenberg ein Chronik geschrieben. Erweitert, von der Arbeitsgruppe Dorfchronik um aktuelles Material ergänzt und neu aufgelegt, erscheint sie zum Jubiläum Meimbressens in wenigen Wochen. Zum Dorfjubiläum hat von Gutenberg auch ehemalige Meimbresser Juden und ihre Nachkommen eingeladen. Einige haben ihr Kommen bereits zugesagt. „Die Beschäftigung mit der jüdischen Vergangenheit ist zur Bereicherung meines Alters geworden“, so der 82-Jährige, über sein Lieblingsthema, über das er im Rahmen der Festwoche einen Vortrag halten wird. „Sie begann mit Scham, schlechtem Gewissen und Minderwertigkeitskomplexen und endete in Freundschaften“. (zbl)



Mahnung und Gedenken: Der Dorfname Meimbressens in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Namentlich sind 43 Juden aus Meimbressen bekannt, die deportiert und ermordet wurden.

Repro: Lehmann